

...umwelt von Kröten, Eidechsen, Kräutern und Matten.
...deselbst steht es in den Wirtshausräumen aus.
...zweifelhaft, daß die Leiter, Betreuer und
...des evangelischen Vereins der Frauen-Verein
...für die große Sache, welche sie unter Auf-
...eines großen Teiles ihrer Zeit und Kraft in
...eigenen Hände zu führen bestrebt sind, in
...Stadt eine ebenso warme Teilnahme finden
...wie sie derselben bei Abhaltung der Hauptver-
...sammlungen allenthalben in den deutschen Landen ent-
...gebracht worden ist.

Provinzielles.

Dortmund, 30. Juli. [Erfahrungsvollen erster
...] sind aus dem hiesigen Stadt- und Landkreise etwa
...zur schuldigen Leistung einberufen worden.
[Schülerzahl.] Die Zahl der Schüler der evangel.
...hierbei ist bereits auf 6500 gestiegen.

[Herr Pastor Dr. Sammers], der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

[Herr Pastor Dr. Sammers.] Seit einigen Monaten ist
...Herr Pastor Dr. Sammers, der hier bekannt-
...als Gesangsleiter wirkte, dann Pastor der Gemeinde
...übernahm wurde, welches täglich fast ganz nieder-
...ste, ist zum ersten Pfarrer der Gemeinde Buerbach
...eingeweiht worden.

eingetreten war, die mit Beginn der Schulferien aufhört,
...dieses am besten und längsten diese Sorte Bester.
...Die Eltern können keine bessere und einträglichere Be-
...schäftigung für ihre Kinder zu haben, als sie mit dem
...Betteln auszuführen, um für ihre eigenen, oder sei
...es auch nur für eine Ziege, die sie ihr eigen nennen,
...Brot und Gemüse einzusammeln. Daß damit die Grund-
...lage zu allen möglichen schlechten Eigenschaften gelegt
...wird, welche die Kinder fürs Jugendhaus erziehen, bedenken
...die Eltern nicht, ja der größte Teil schickt seine Kinder zum
...Betteln aus, damit diese um so ungenierter stehlen können.
...Hier ist nun Abhilfe dringend geboten, sie aber zu schaffen
...wird nicht so leicht. Erstunt man sich bei den jugend-
...lichen Bettlern, woher sie sind, so heißt es in der
...Regel aus Dortmund, Hörde etc., und da sollte man
...meinen, die dort existierenden Vereine gegen Armut und
...Betteln seien starke Schutzwehr. Dem ist nun nicht
...so, wie die Vereinsmitglieder häufig erfahren, denn sie
...bleiben auch nicht von bettelnden Jungen und Mädchen
...ab, sondern werden von ihnen umhergeführt, oder nicht
...von Dorapromschützern etc. Wäre dem jugendlichen Bettel-
...volke von niemandem etwas verweigert, die Handplage würde
...sehr bald aufhören. Da sich dazu jedoch nicht jeder ver-
...steht, im Hinblick auf das Wort „Wird dem Jungen dein
...Brot“, so müßte bettelnde Kinder nur Brot zum sofort-
...igen Verzehr gegeben und diejenigen von der Schwelle
...gewiesen werden, welche wegen Mangel an Appetit ihren
...Betteln aufhören.

Witten, 24. Juli. [Militär-Anwärter.] Von der
...königlichen Regierung zu Wittenberg ist eine Revision der Aus-
...führung des Gesetzes über die Zivilversorgung der Militär-
...anwärter anbefohlen. Nach dem darüber geltenden Bestim-
...mungen sollen die zivilversorgungsberechtigten Militärper-
...sonen stets zunächst Berücksichtigung finden und erst, wenn
...es darunter an qualifizierten Persönlichkeiten fehlt, dürfen
...Privatleute an die Reihe kommen. Nun ist es natürlich,
...daß auch tüchtige Militärs als Schriftführer auf ver-
...schiedenen Ämtern aufgeschwungen werden und auch in der
...Feldverwaltung nachsehen und erst längerer Einarbeitung
...bedürfen. Ein gewisser Privatmann, ein junger Mann, der
...recht eigentlich von der Wite an gebiet hat, erhält deshalb
...auch den Vorzug. Bei diesen Revisionen müßte aber,
...wenn es nach der Sprache des Gesetzes ginge, jeder mili-
...tär-Anwärter einem solchen weichen, sofern er zu haben
...ist. Es würde das große Unzulänglichkeit in der Folge
...haben. Männer, welche 5, 10, 12 und mehr Jahre in der
...militärischen Verwaltung gearbeitet haben, die kleinen be-
...stehen, würden plötzlich ohne Dienst gesetzt und dem Mangel
...preisgegeben. An ihre Stelle tritt neu, ordnungsgemäß, Teil-
...weise auch ungeübte Beamte etc. Außerdem müßte die große Ver-
...wirrung entstehen. Als Beispiel, daß, als vor einigen
...Jahren eine solche Maßregel in einer der größten Städte
...Befehlens ausgeführt werden sollte, 40 Beamte, größtenteils
...Familiendirektoren, mit Entlassung bedroht waren. Es
...wurde aber von allen Seiten remontriert, und schließlich
...schrieb der Kaiser „etwas gelinder“. Hoffentlich wird
...auch der jetzige Sturm gnädig vorübergehen, so daß unsere
...Städten eine Weile als tüchtig erprobte Leute und diesen
...Ihr wohlverdientes Brot erhalten bleibt.

Sitzung der Strafkammer.

A Dortmund, 29. Juli.
Die erste Angeklagte war heute die unterhiesige
Sofie Vieling von hier. Dieselbe war gefänglich, im
vergangenen Jahre in Gemeinschaft mit ihrem Vater
einen Sad Mord gestohlen zu haben, während ihr
Bruder Wache gestanden. Der Vater, der noch nach-
träglich ein Gefängnis abgelegt, ist bereits mit Rück-
sicht auf die vielen Vorbestrafungen wegen dieses Mord-
tats mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft, während der
Sohn mit einer leichten Gefängnisstrafe davon kam.
Die Vieling wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß im vergan-
genen Jahre in dem benachbarten Hörde eine Anzahl
Personen an der Trichinose erkrankte und daß mehrere
der Erkrankten auch starben. Der frühere Fleischbe-
schauer Gerhard Liefenstorf aus Hörde und der Metzger
D. Reichardt von ebendort sollen nun den Tod dieser
Personen durch Fahrlässigkeit herbeigeführt haben und
zwar Liefenstorf dadurch, daß er in bezug auf sein Amt
als Fleischbeschauer die Aufmerksamkeit außer Augen
setzte, wozu er vermög seines Berufes verpflichtet war,
und Reichardt soll durch Fahrlässigkeit, indem er ein
Schwein, das er geschlachtet, nicht unterzogen ließ, den
Tod des Wirtes Ewers in Hörde herbeigeführt haben.
Beide Angeklagte, gegen welche heute verhandelt wer-
den sollte, wurden durch Herrn Rechtsanwalt Dittmer
verteidigt. Vor Eintritt in die Vernehmung stellte
der Herr Verteidiger den Antrag auf Verlegung und
zwar weil er den Beweis führen wolle, daß das be-
treffende Schwein untersucht worden und, wenn dieser
Beweis gelungen, dann sollten die Herren Dr. Rabe
und Professor Dr. Arnold von der Tierarztschule in
Hannover, beides Spezialisten in bezug auf Fleischbe-
schau, bezeugen, daß nach dem heutigen Stande der
Wissenschaft die Verteilung der Trichinen in dem
Schweine eine solche sei, daß, trotz der sorgfältigsten,

aber resultatlos verlaufenden Untersuchung der vorge-
schriebenen 15 Präparate doch noch Trichinen in einem
Schweine vorgefunden werden könnten. Die beiden
Herren sollten ferner bezeugen, daß es festgestellt sei,
daß die Trichine auch noch in dem toten Menschen fort-
pflanzungsfähig sei. Der Gerichtshof gab dem Antrage
auf Aussetzung Folge und beschloß, die beiden genannten
Herren Outachter zu dem neuen Termine zu laden.
Es waren in der Sache 9 Outachter und etwa 25 Zeu-
gen geladen.

Der Schuhmacher Franz Saueremann aus Stodum
bei Umma hatte am 2. Degr. 1880 den Ackerknecht
Ratmann in Ummen vorsätzlich körperlich mißhandelt,
so daß derselbe 7 Tage krank liegen mußte. Sauer-
emann wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Gärtner Friedrich Wilhelm Wunsch aus Berlin,
früher in Sockel wohnhaft, hatte sich wegen Betruges
in zwei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte hatte
sich im Jahre 1878 verheiratet und zwar mit einer
Person, die nach seiner Angabe, nur in dem „Augen-
blick“ gesund gewesen sei, als er sie geheiratet. Die
Frau starb dann auch bald; während der Krankheit war
sie von ihrer Freundin, der unterhiesigen Fietze Meißner
aus Sassenhof verpflegt worden, die aber, da sie be-
reits 30 Sommer gehehen und noch immer keinen Gatten
ihren eigenen nannte, mit Sehnüch auf den Tod ihrer
Freundin wartete, damit sie sobald wie möglich die
Erbfchaft antreten, d. h., den Wunsch heiraten könne.
Besterer hatte nämlich einmal zu ihm gesagt: „Wenn
meine Frau stirbt, dann heirate ich dich!“ Die Frau
Wunsch war auch noch kaum unter der Erde gebracht,
als die heiratslustige Fietze Meißner sich bei dem trau-
ernden Witwer einfand und diesen an die Erfüllung
seines Versprechens erinnerte. Dieser hatte doch an
andere Sachen, als an Heiraten zu denken, denn noch
war der Sarg für seine verlorbene Gattin nicht be-
zahlt und der Tischler wollte Geld haben. Die Meißner
half ihrem vermeintlichen Zukünftigen aber gleich mit
15 M aus der Klemme und dieser ließ sich denn bereit
finden, sich mit dem in Sassenhof wohnenden Schwie-
gervater in spe zu begeben, der auch dem Paare sofort
seinen Segen erteilte. Schon am folgenden Mittwoch
(etwa vierzehn Tage nach dem Tode der ersten Frau)
sollte auf dem Standesamte in Sockel das Aufgebot
bestellt werden. Die glückliche Braut, der bereits ein
niedliches Töchterchen zur Seite stand, befand sich auch
im Besitze eines Sparfahndes, welches sie dem
geliebten Bräutigam ausspannigte, damit derselbe 210 M
erhebe, die er zum Ankauf bzw. zur Bezahlung eines
Grundstückes in Berlin, auf welchem er eine Wirterei
errichten wollte, brauchte. Zu letzterem Zweck wollte
er nach Berlin reisen, woraus er kein Hehl machte.
Nach Ansicht der Braut und des Schwiegervaters hatte
er die Reise aber zu früh bewerkstelligt, denn als diese
an dem festgesetzten Tage nach Sockel kamen, um das
Aufgebot zu bestellen, war Wunsch eine Stunde zuvor
mit einer hübschen Näherin, mit Namen Jenni Sitter,
nach der Reichshauptstadt abgedampft. Besonders über
den letzten Punkt war die Braut ganz außer sich, sie
konnte es nicht fassen, daß ihr Geliebter so schnell die
Treue brechen könne. Aber auch in ihr verwandelte sich
die Liebe in bitteren Haß, und sofort denunzierte sie
den Wunsch wegen Betruges. Nach kurzer Zeit war
sie aber wieder sanfteren Gefühls zugänglich, denn bald
heiratete sie einen anderen und so stand sie denn heute
ihrem früheren Geliebten als Frau Dunois gegenüber.
Der Angeklagte behauptete, er habe an Betrug gar
nicht gedacht, er habe gar kein Hehl aus seiner Reise
nach Berlin gemacht; mit der Näherin habe er keines-
wegs ein Liebesverhältnis gehabt, nur durch Zufall
sei es gekommen, daß sie an einem Tage nach Berlin
geheißt seien. Er habe sein der Meißner gegebenes
Wort gern einlösen wollen, diese habe dies aber durch
die Denunziation und durch ihre Verheiratung selbst
unmöglich gemacht. Das Geld wolle er gern zurück-
erhalten, d. h. wenn er zufällig einmal über eine
solche Summe verdisen können. Die Verhandlung
endete mit der Freisprechung des Angeklagten,
da, wenn derselbe in bezug auf Liebesachen ein ziem-
lich weites Herz habe, die Kriterien des Betruges aber
durch die Beweisaufnahme nicht erbracht seien.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

§ Hagen, 28. Juli. [Getreidebörse.] Der
Verlauf der heutigen Getreidebörse war namentlich für
Weizen ein ruhiger, während in neuem französischen Roggen
einige Abflüsse auf prompte Lieferung zu Stande kamen.
Hafer in besserer Qualität bleibt gefragt. Futtergerste und
Mais weniger begehrt. Es ist zu notieren: Weizen 22,00
bis 24,00 M, Roggen (alter) 18,75—19,50 (neuer) 20,15
bis 21,00 M, Hafer 16,00—18,00 M, Futtergerste 14,50
bis 15,00 M, Mais 13,00—13,50 M, Weizenmehl 00
29,00—31,00 M, Roggenmehl 0/1 27,00—29,00 M.

§ Berlin, 21. Juli. [Börse-Wochenbericht.]
von Cohn u. Klenow, Bankgeschäft, Berlin W., Mohren-
straße 37. Die hiesige Börse ist endlich zu ihrem Recht
gekommen, der Börsenhandel hat sich gelichtet, die Umsätze sind
gewaltig zusammengedrückt, der Verkehr schleppend, nur
träge dahin. Was indes die Haltung der Börse anbelangt,
so ist sie nicht anders als eine vertrauensvolle und ihrem
Grundzuge nach entschiedene feste zu bezeichnen. Der hiesige
Platz hat sich durch die Abgaben der pariser Spekulation
nicht einschüchtern und beirren lassen und schließlich — vor-
läufig wenigstens — auch recht behalten. So lange keine
politische Störung eintritt, glaubt man hier unentwegt bei
der Richtung nach oben beharren zu dürfen, man erwartet
von der nach übereinstimmenden Berichten günstigen Ernte,
von der größten Regsamkeit in der Eisen-Industrie, von
den im nächsten Monat zur Veröffentlichung gelangenden
Semestral-Bilanzen der leitenden Banken und endlich von
der wieder in Fluß geratenen Verstaatlichungsaktion neue
Anregung und mächtige Förderung. Dazu kommt noch, daß
die Spekulation viel realisiert und sich von Engagements
entlastet hat, so daß die diesmalige Regung, im Gegen-
satz zu der vorigen, je weiter sie vordringt, zu immer billigeren
Zinssätzen sich vollzieht, man begann mit Reports von
6 1/2 Prozent und zahlte heute nur noch 5 Prozent. Wie
unerwartetlich die Tendenz ist, das geht auch aus der Auf-
nahme hervor, welche die bekannt gegebenen Offerten der
Regierung bezüglich des Ankaufs der Berg-Märk. und Berlin-
Anhalter Bahn fanden; trotzdem dieselben wegen ihrer Nie-
drigheit der Börse eine Enttäuschung bereiteten, sind die
Kurse doch kaum zurückgegangen, ja sie haben sich in dem
Grade wieder gehoben, wie es wahrheitsgemäß wurde, daß
die Offerten keine Aussicht auf Annahme hätten. Lebhaft
Beachtung fanden andere Werte dieser Gattung, wie Zin-
singer und Oberschlesische, bei den ersten wurde die ansehn-
liche Zinss 8 Proz. betragende Steigerung mit dem Gedächtnis
motiviert, daß die Einleitung von Verkaufs-Unterhandlungen
bevorstehe. Berücksichtigt man den Preis, den Minister
Rathen für die Anhalter Bahn geboten, so scheint für die
Aktionäre eher Nachteil als Vorteil mit der Verstaatlichung
verbunden, die Spekulation flammert sich aber wenig um
solche Erwägungen, sondern folgt dem ausgegebenen Stich-
wort. Von leichten Bahn-Aktien Oberpf. Südbahn und
Marienburg-Maslowa auf die in Aussicht genommene Ver-
kehrs-Steigerung beliebt. Dortmund-Gesamtschlesische Akt.
dürfen nach Erheben der Stände eine größere Rolle spielen,
wie wollen daher schon heute darauf aufmerksam machen.
Ost. Bahnen still, Galizier fest, Rajkau höher. Bombarden
wurden von London aus getrieben. Sehr fest lagen Bank-
Aktien, neben Diskont traten besonders Deutsche und Berl.
Handels-Ges. in der Vordergrund, auch Rheininger gefragt.
Ganz still waren öst. ungar. Renten, Italiener auf Diskon-
ten höher, russ. Noten und Orient-Akt. zu besseren Kursen
viel gehandelt, infolge der Export-Aussichten für das Interesse
dafür wieder lebhafter geworden. Für Bergwerke erhielt
sich, gestützt auf die Berichte aus den Industrie-Bezirken,
günstige Meinung, die Kurse stellten sich einige Prozent
höher. Industriepapiere still. Maschinenbauaktien gefragt,
Schwarzkopff hat einen namhaften Auftrag der spanischen
Regierung erhalten.

**§ Neuhäusel (Hannover), 25. Juli. [Getreide-
bericht.]** Waren-Abteilung der Neuhäuseler Spar- und
Kredit-Anstalt. Der Roggenmarkt ist beengt und sind so-
gar in legetagelaufener Mode bereits ziemliche Quantitäten
neuer Ware zur Expedition nach Oldenburg und Deutsch-
land gelangt; die Qualität ist eine vorzügliche wie schon seit
vielen Jahren nicht gewesen, vollkornig, egal und von schöner
seltener Farbe. Die Preise waren anfangs der Woche von
10 M. pr. 100 Klg. Bahn-Waße-Rohrhaufel, ermäßigten
sich jedoch mit Fertigwerden verladbarer Ware rapid,
so daß heute mit M. 9,25 ankommen wäre, wobei sich
jedoch Käufer reserviert hielten. Der Weizenmarkt ist bis
zu guten zwei Dritteln vorgefüllt, die Qualitäten zeigen
sich schön, glatt und melirt, es werden auch viele rotglasse
Sorten vorkommen. Das quantitative Ergebnis ist sehr
divergierend, läßt sich jedoch bis jetzt noch nicht genau be-
stimmen, es kann aber nach vorliegenden Daten angenommen
werden, daß dasselbe kaum über mittelgut ausfallen wird.
Einige größere Herrschaften haben den Druck teilweise auf-
genommen und haben wir auch in der Vorwoche bereits
einige Probewaggons an unsere Freunde verhandelt. Die
Preise stellen sich Basis-Rohrhaufel von M. 11,00—11,50 pr.
100 Klg. Rohreps avancierte während der Woche mit
aut. 50 M., heute ist der Artikel etwas later und bei
M. 12,60—70 pr. 100 Klg. Basis-Rohrhaufel in seiner Ware
gehandelt. — Basis-Rohrhaufel liegen aus Offerten
zu M. 11,70 vor. Von Gerste liegen noch keine Proben
vor, die enorme Höhe der letzten Zeit war diese Saat keines-
wegs von Nutzen, auch waren in üppigeren Abden Lage-
ungen, wodurch die Farbe litt; wie werden zwar summt
weiße Gerste haben, dabei aber weniger erodtönige als im
Vorjahre. Preise sind noch nicht zum Durchbruch gekommen,
für einzelne Waggons Mercantil wird M. 7 1/2—7 3/4, ver-
langt, ohne Restanten zu finden.

Bermischtes.

— Würzburg, 23. Juli. [Sensationsprozess.]
In den Hundstagen bei den beschränkten Raum-Ver-
hältnissen unseres Schwurgerichtssaals einer zweitägigen
Verhandlung anzuhängen, ist ein mehr als zweifelhaftes
Bergnügen für ein gewöhnliches Menschentum, das,
weil es „seinen Beruf verfehlt hat“, nun gezwungen
ist, zwischen einer stoßenden, schließenden, pfeifenden

Möglichkeit einer Landung in England.

Wir lesen im „Milit.-Wochenblatt“:

Seit den Tagen Napoleons I. galt die Unmöglich-
keit einer Landung in England jedem Engländer als
unfehlbares militärisches Axiom, das stets als
und für die geringen Landstreitkräfte des Staates
führt wurde — der Schutz des Landes sollte lebigen
allein der Flotte zu. Im Anfang dieses
Jahrhunderts konnte England in fast allen Meeren mit
seinen Streitmitteln auftreten und im Kriegsfall
Flotte beliebig vergrößern, da es durch seine aus-
gezeichneten Privatkapitalisten Armierung und Aus-
rüstung in fast unbeschränkter Maße beschaffen konnte,
und es in den Matrosen seiner Handelsmarine ein
schätzbares Material zur Besatzung seiner Kriegs-
schiffe fand. Stellte ein Ausländer die Unangreifbar-
keit des Landes bei den in Frage, sicherlich wurde er
erleuchteter Kontinentaler verpöthet, wagte aber
ein englischer Offizier, an diesem Dogma zu rütteln,
und er bald in dem Rufe eines unpatrisiotischen
anders. Das Jahr 1870 änderte alles, der frü-
her bewunderte Bundesgenosse Frankreich war
mittelt, und England mußte sich widerstandslos
forderungen Russlands fügen. Die alte Stellung
habe der Großmacht wurde eingebüßt. Man er-
e die Schwächen der Organisation, aber dennoch
e nan sich noch immer in Illusionen über die
Stärke. Zu dieser Zeit veröffentlichte der Ber-
der Waterloo-Vorlesungen, Oberst Chesney, seine
nte „Schlacht von Dorking“. Eine deutsch-russische
e landet nach Vernichtung der englischen Flotte
e Südküste, schlägt die sich entgegenstellenden
kräfte und schreibt dem Volke die härtesten Be-
legen vor. Von der einen Seite erfährt der Ber-
die schärfste Kritik und die bitterste Aufsehbung,
er anderen wurde ihm dagegen die höchste Aner-
kung zu teil. Im großen und ganzen verlor sich
das Publikum den Reden Chesneys. Später
öffentliche General Colquhoun, auf
die Angaben gestützt, eine längere Arbeit über
Möglichkeit einer Invasion Englands. Unmöglich
ein Landoffizier aber maritime Kenntnisse
zu haben, wurde ein gegen sein für England nicht allzu
ges Urteil angeführt. Im Mai d. J. hat nun
Armeeoffizier, Admiral Dunsany, einen Artikel
den gleichen Gegenstand im Nineteenth Century
den Titel: „The Silver Streak“ veröffentlicht,
wobei er natürlich die Landungsfähigkeit

Gründe für die Unangreifbarkeit des Mutterlandes
widerlegen. Obenan steht vor allem die Ueberlegenheit
und Allgegenwärtigkeit der englischen Flotte. Ungefähr
bis zum Jahre 1830 besaß England die unbefruchtete
Herrschaft zur See; zweimal wurde sie dann von Frank-
reich durch Verwendung des Dampfes als Bewegungs-
mittel und durch Einführung der Panzerung in Frage
gestellt. Der Schutz der Interessen Englands, die sich
auf alle Meere verteilen, erfordert zum wenigsten die
Hälfte der gesamten Kriegsflotte, während z. B. Frank-
reich beinahe alle seine Kriegsschiffe zu Angriffszwecken
verwenden kann. Die Flotte muß aber nicht allein die
Küsten des Mutterlandes und seiner Kolonien schützen,
sie muß auch die Flotten decken, die dem Mutterlande
Lebensmittel zuführen, die England nicht genügend
produziert, um alle seine Bewohner ernähren zu können.
England besitzt allein 58 Proz. sämtlicher Handels-
schiffe der Welt, Frankreich aber nur 11 Prozent. —
Wollte England allen diesen Anforderungen gerecht
werden, es müßte eine Kriegsflotte besitzen, die zum
wenigsten noch einmal so groß wäre, als sie gegen-
wärtig ist. Aber dem ist nicht so, abgesehen von Küsten-
fahrzeugen, veralteter Konstruktion, verfügt England
über 24, Frankreich über 22 größere Panzer; in Eng-
land befinden sich augenblicklich acht, in Frankreich zehn
Panzerfahrzeuge im Bau. Aber auch qualitativ hat die
englische Marine verloren, sie besitzt keine Schiffe, die
an Geschwindigkeit dem „Dulio“, „Dandolo“, „Italia“
und „Republik“ gleichkommen, und es werden immer
noch zwei bis drei Jahre vergehen, ehe englische
Schiffe von der gleichen Stärke auf dem Meere auf-
treten können.

Die Verdrängung des Windes durch den Dampf
als Bewegungsmittel hat eine Landung in England
bedeutend erleichtert. Schneller und unabhängiger von
Wind und Wetter kann sich heutzutage eine Flotte be-
wegen. Die durch den komplizierten Seereschiffbau
mehr verzögerten Schwierigkeiten sind aber nicht beseitigt,
daß sie von der Technik nicht überwunden werden
können; hierzu kommt noch, daß die Rauffahrtsschiffe
in den letzten 50 Jahren bedeutend größer geworden
sind. Ein Schiff mittlerer Größe faßt, ohne übermäßig
belastet zu sein, ungefähr 2000 Tons, zu deren Trans-
port zu Lande 2000 bis 3000 Fußwerk notwendig
wären, die auf dem Marsche eine Länge von 10 km
einnehmen würden.

Ranonen der Flotte flutet und daß sich der An-
griffsort Ort und Zeit nach Belieben wählen kann. Die
Kriegsgeschichte kennt keine misslungenen Landungen.
Anfangs der dänischen Armee landete Karl XII. auf
Seeland, Abercromby griff bei Alexandria die Fran-
zosen an, die ihm die Landung verweigern wollten, und
schlug sie. Die Landung auf Ouberon vollzog sich
ohne Zwischenfall, erst spätere Ereignisse führten zu
der bekannten Katastrophe.

Größer wird die Gefahr für den Angreifer, wenn
im Augenblick des Ausfalls die feindliche Flotte
erscheint. Durch einen wohlorganisierten Beobachtungs-
dienst kann man aber das Nachsehen des Feindes früh-
zeitig entdecken und demnach seine Maßnahmen treffen.
Nach Berechnung des Verfassers genügen 20 kleinere
Wachtschiffe, die mit einem Abstande von 10 km. von
ein another vorgeschoben sind, um eine Linie von
450 km. Länge zu sichern. Der Ausgang des Kampfes
würde entscheidend sein, aber es erhebt sich den oben
angeführten Gründen, daß die Zahl der verfügbaren
englischen Schiffe nicht sehr bedeutend sein wird.
Schließlich würde es der Angreifer auch nicht unversucht
lassen, durch Demonstrationen die englische Flotte aus
den englischen Gewässern fortzulocken. Im Jahre
1804 gelang es dem französischen Admiral Villeneuve;
doch hatte er nicht mit dem Charakter Nelsons gerech-
net. Sollte aber schließlich die deckende Flotte zer-
sprengt werden, so wäre dennoch nicht der Erfolg des
Unternehmens infrage gestellt. Gewiß veranlaßt
Napoleon I. nicht die Gefahr, die ihm aus dem Er-
scheinen Nelsons im Kanal erwachsen würde, aber er
wußte wohl, daß der momentane Besitz Londons völlig
den Verlust eines Teiles seiner Flotte aufwiegen würde.

Bei der Flotte Verluste und Strapazen erleidet und
das Material abgenutzt wird. Anders ist es aber all-
dings bei großen Seetransporten; bei der Expedition
nach Vliestingen und nach der Landung in Portugal
waren die Pferde der englischen Kavallerie mehrere
Tage lang völlig unbrauchbar. Infolge seiner geogra-
phischen Lage sieht Verfasser nur in Frankreich den
einzigen Gegner, der augenblicklich eine Landung zu
unternehmen imstande wäre. Die Bedingungen für
einen erfolgreichen Angriff sind vorhanden. Vor allem
der in England verbreitete Glaube der Unmöglichkeit
einer solchen, und wenn auch einige Maßnahmen ge-
troffen werden, so werden sie doch nicht so umfassend sein,
als wenn jeder von der Möglichkeit einer Landung über-
zeugt wäre. Die vielen Häfen an der Nordwestküste Fran-
reichs ermöglichen die Einschiffung mit der nötigen Schnel-
ligkeit und Geheimhaltung zu betreiben. Ein Vordringen
dieser Häfen ist beinahe unmöglich, da durch tüchtige
Torpedoangriffe eine Blockade bald gebrochen werden
würde. Die nötigen Transportschiffe würde man durch
Beschlagnahme sämtlicher englischer in französischen
Häfen befindlichen Schiffe erhalten. England hat Frank-
reich selbst ein Beispiel gegeben, wie man in einem
solchen Falle zu handeln habe. Der englische Admiral
Barter erklärte 1801 dem dänischen Kommandanten von
Kronhamm, daß der erste Kanonenschuß der Dänen als
Kriegserklärung aufgeföhrt werden würde, und demnach
war der englische Admiral mit dem Auftrage abgesandt,
sich in den Besitz der dänischen Flotte zu setzen. Gewiß
würde auch Frankreich mit dem ersten Kanonenschuß die
Kriegserklärung übergeben. Einen nicht unwesentlichen
Einfluß hat die freie Wahl des Landungspunktes und der
Zeit ausüben. Die Wahl eines solchen kann nicht
schwierig sein; die Küstenbefestigungen befinden sich zum
Teil in einem äußerst mangelhaften Zustande, und
würde man auch leicht durch Demonstrationen die eng-
lischen Truppen irreführen können. Der Erfolg würde
selbst das Aufopfern von 10. oder 20 000 Mann recht-
fertigen. Die letzte Bedingung des Gelingens, schnelles
Ausweichen, dürfte bei dem hohen Grade der Ausbildung
in der französischen Marine wohl nicht bezweifelt werden.

Zum Schluß resumiert Admiral Dunsany noch ein-
mal die Verhältnisse und findet, daß für England alles
ungünstig, während für Frankreich sich alles günstig
gestaltet. Eine Armee, die einmal in England gelandet
ist, würde sich ohne Zweifel in den Besitz von London
setzen können. Der Verlust Londons ist aber gleich-
bedeutend mit dem Zusammenbruch des englischen
Staatskörpers.

Maschinen und Apparate für Mühlenwesen, Brauerei, Spiritusfabrikation, Zuckerfabrikation, Berg- und Hüttenwesen etc.; Transportmaschinen und Geräte; Werkzeugzeuge, Pumpen, Waagen, Pressen, Schmelzöfen, etc. XII. Musikalische Instrumente. XIII. Graphische Künste. **Local-Industrie-Ausstellung** mit gleicher Gruppen-Eintheilung. **Internationale Balneologische Ausstellung** (Badewesen und Bäder-Einrichtung). **Internationale Gartenbau-Ausstellung**. **Frankfurter historische Kunst-Ausstellung**. — Late und Tschmann werden viel zu hergewöhnliches finden. Der Aufenthalt auf der Ausstellung ist durch die verschiedensten großartigen Einrichtungen ein sehr angenehmer und unterhaltender. Entree 1 $\frac{1}{2}$ Schillingen und Bezüge von mindestens 30 Personen à Person 50 $\frac{1}{2}$. — Elektrischer Aufzug und Eisenbahn. — Natürliche Geyser.

Holl. Zigarren-Fabrik

von **Carl Gripekoven**
in **Bees a. d. holl. Grenze.**

empfiehlt seine anerkannt guten Fabrikate im Preise von 30—150 M.
für Privatkunden zu Engros-Preisen. Probezettel gegen Nachnahme
oder vorherige Einsendung des Betrages.

Ausführlicher Preiskautant gratis und franko.

Praktische Anleitung
zur schnellen und gründlichen Erlernung der
Brillant=Glanz=Plätterei (Nägelei)
nach amerikanischen und französischen System, sowie der Berliner Kunst-
Plätterei. In leicht verständlicher Weise dargestellt und durch mehrere in den
Text gedruckte Abbildungen erläutert. Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau.
Herausgegeben von **Kona von Eichenfels.** Preis 50 Pf.
Vertrieben in der **O. L. Krüger'schen Buchhandlung.**

Evangelischer Gottesdienst
Weberstraße 2.
Sonntag, den 31. Juli, morg. 10 U.
und abends 8 Uhr.
Prediger D. Eingeb.

Ev.-Lutherische Gemeinde
Baumstraße Nr. 9.
Sonntag, 31. Juli, morgens 10 U.
Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst
in der Strimkapelle.
Sonntag den 31. Juli, morgens 10 U.
Messe und Predigt.

Kapelle in Dorkfeld.
Sonntag, 31. Juli, morgens 10 U.
Gottesdienst.

Druck und Verlag von C. B. Krüger in Dortmund.